

## THEMENBLATT 2

# DIE BEDEUTUNG DES EURO FÜR WIRTSCHAFT UND BEVÖLKERUNG

Der Euro besteht seit 1999 als Buchgeld und seit 2002 als Bargeld. Seit Jänner 2015 ist er in 19 Ländern offizielles Zahlungsmittel für rund 343 Millionen Menschen. Langfristiges Ziel ist, dass alle EU-Mitgliedstaaten den Euro einführen, um durch eine einheitliche Währung den Handel auf dem gemeinsamen Binnenmarkt florieren zu lassen.

Dieses Themenblatt informiert über die nötigen Voraussetzungen für die Einführung des Euro und skizziert dessen Bedeutung für VerbraucherInnen und Wirtschaft.

Ein kurzer Überblick über die Geldpolitik des Eurosystems zeigt, wie erfolgreich dieses seine Aufgabe bislang erfüllt hat, nämlich die Stabilität des Euro zu gewährleisten. Deshalb konnte sich der Euro – neben dem US-Dollar – auch rasch zur zweitwichtigsten Weltwährung entwickeln.

Ebenso wird auch auf die Rolle des Euro in der Finanzkrise und auf die daraus entstandenen Herausforderungen eingegangen.

**AutorInnen:**  
**Manfred Fluch, Judith Feyrer**

**Stand: September 2022**

# Die Bedeutung des Euro für Wirtschaft und Bevölkerung

## Der Euro ist Währung für rund 343 Millionen Menschen

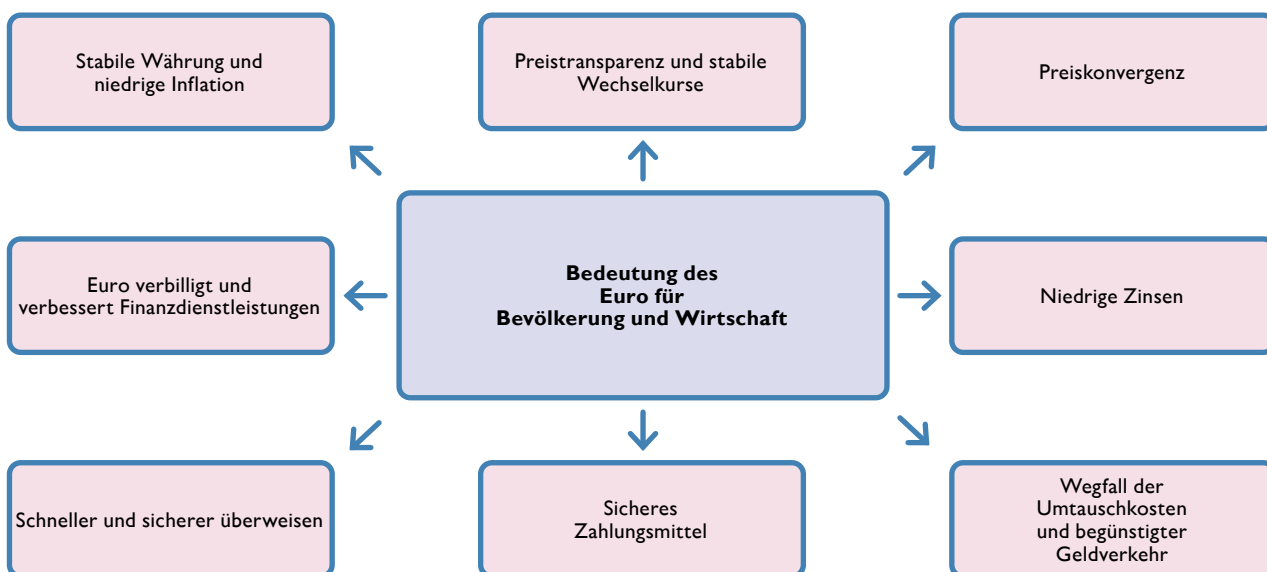
Der Euro wurde mit Beginn der dritten Stufe der Wirtschafts- und Wahrungunion (WWU) am 1. Jänner 1999 zuerst als Buchgeld (d. h., nur bargeldlose Buchungen erfolgten in Euro) und mit 1. Jänner 2002 als Bargeld und gesetzliches Zahlungsmittel in 12 europäischen Staaten eingeführt. Mit der Liberalisierung des Kapitalverkehrs wurden die Wirtschaftsaktivitäten im 1991 geschaffenen europäischen Binnenmarkt mit freiem Personen-, Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr wesentlich erleichtert. Wechselkursschwankungen und Kosten für den Geldumtausch fielen zwischen den teilnehmenden Ländern fortan weg. Beides zusammen bewirkt dauerhaft eine erhebliche Kostenersparnis für Wirtschaft und Bevölkerung, die die einmaligen Umstellungskosten bei Weitem übersteigt. Seit 1. Jänner 2015 ist der Euro in 19 EU-Mitgliedstaaten und damit für rund 343 Millionen Menschen offizielle Währung. Der Name „Euro“ wurde 1995 bei einem Treffen der Staats- und Regierungschefs in Madrid festgelegt.

## Die Einführung des Euro ist an Konvergenzkriterien gebunden

Voraussetzung für die Einführung des Euro ist eine hohe Konvergenz, d. h. eine annähernde (oder übereinstimmende) Entwicklung wichtiger wirtschaftlicher Kennziffern. Dies ist deshalb notwendig, weil wirtschaftspolitische Maßnahmen, wie z. B. Zinsänderungen durch die Geldpolitik, möglichst in allen Ländern des Währungsraums die gleichen (gewünschten) Effekte bringen sollen. Deshalb legt der Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) die Konvergenzkriterien als Bedingung für die Euro-Einführung fest (siehe dazu auch das Themenblatt 1 „Die Geschichte der Wirtschafts- und Wahrungunion“).

Die Erfüllung der Konvergenzkriterien in jenen EU-Mitgliedstaaten, die den Euro langfristig einführen wollen (und keine besondere Klausel zur Nicht-Einführung haben), wird länderweise durch die Europäische Zentralbank (EZB) und die Europäische Kommission alle zwei Jahre geprüft und beurteilt. Die endgültige Entscheidung, ob ein Land an der WWU teilnehmen bzw. den Euro einführen kann, trifft der Europäische Rat. Neben der wirtschaftlichen spielt auch die rechtliche Konvergenz eine Rolle. So müssen insbesondere die innerstaatlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften der nationalen Zentralbanken sowie die Wahrungsangelegenheiten entsprechend den EU-Bestimmungen bzw. den Statuten des Europäischen Systems der Zentralbanken und der EZB angepasst und vollzogen werden. Dazu zählen vor allem die Unabhängigkeit der jeweiligen nationalen Zentralbank und deren Integration in das Eurosystem.

## DIE BEDEUTUNG DES EURO FÜR BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFT



*Stabile Währung und niedrige Inflation:* Der Euro ist gemessen an seiner durchschnittlichen Inflationsrate eine stabile Währung. Die durchschnittliche Inflation lag im Euroraum und in Österreich zwischen 1999 und 2021 etwas unter 2 % pro Jahr. Ein stabiler Geldwert erhält die Kaufkraft der Einkommen, schützt die sparende Bevölkerung vor der Entwertung ihres Geldvermögens und erleichtert den Unternehmen finanzielle Planungen (z. B. bei mittel- und langfristigen Investitionen).

*Preistransparenz:* Durch die einheitliche Währung lassen sich die Preise innerhalb der Währungsunion besser vergleichen. Dank der Preisangaben in Euro können die Verbraucherinnen und Verbraucher die günstigsten Preise finden, ohne dabei schwankende Wechselkurse oder Geldwechselgebühren berücksichtigen zu müssen.

*Preiskonvergenz (Angleichung der Preise):* Die Preistransparenz führt im Euroraum zu Wettbewerb und niedrigeren Inflationsraten sowie tendenziell auch zu einer Angleichung des Preisniveaus von Gütern und Dienstleistungen. Dieser Prozess geht – wie Studien zeigen – aber sehr langsam vor sich, da u. a. Unterschiede in der Preisgestaltungspolitik der Unternehmen, bei den Steuersätzen und in den nationalen Einkommensniveaus nach wie vor Preisdifferenzen mit sich bringen.

*Niedrige Zinsen:* Schon im Vorfeld der WWU sanken die Zinsen und blieben in den Jahren seit Einführung des Euro auf niedrigem Niveau. Niedrige Zinsen ermöglichen der Bevölkerung einen leichteren Zugang zu Krediten, schaffen günstigere Finanzierungsbedingungen für Investitionen von Unternehmen und senken auch die Finanzierungskosten der Staatsschuld.

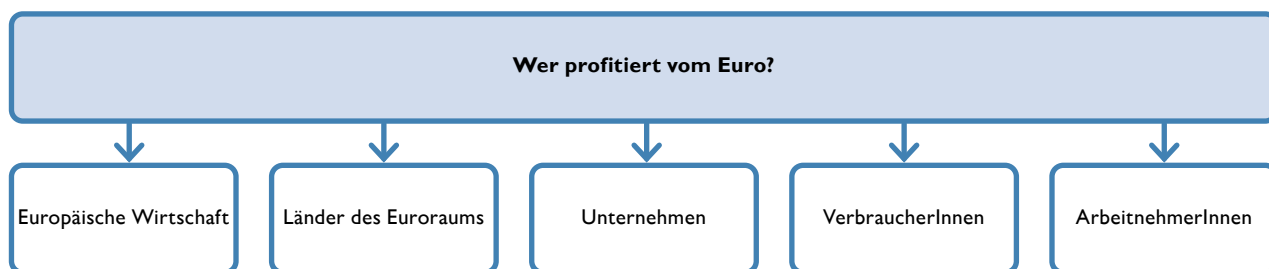
*Wegfall der Umtauschkosten und begünstigter Geldverkehr:* Mit dem Euro ist das individuelle Reisen und Einkaufen im Euroraum leichter und billiger, da Spesen für den Währungsumtausch entfallen. Auch für Unternehmen fallen derartige Transaktionskosten und Wechselkursrisiken weg – die Handelsaktivitäten werden damit wesentlich erleichtert.

*Sicheres Zahlungsmittel:* Die Euro-Banknoten verfügen über eine Reihe von Sicherheitsmerkmalen und zählen aufgrund ihrer Beschaffenheit und ihres Designs weltweit zu den Banknoten mit dem besten Fälschungsschutz. Im Jahr 2013 wurde mit der 5-Euro-Banknote die erste Banknote der zweiten Euro-Banknotenserie, der Europa-Serie, ausgegeben. Im September 2014 folgte die 10-, im November 2015 die 20- und im April 2017 die 50-Euro-Banknote. Im Mai 2019 wurde mit der Ausgabe der 100- und 200-Euro-Banknote die Europa-Serie komplettiert. Europaweit wurden im Jahr 2021 in Relation zu rund 28,2 Milliarden Stück echter Banknoten rund 347.000 Fälschungen aus dem Verkehr gezogen. In Österreich wurden im Jahr 2021 insgesamt 4.456 Banknotenfälschungen aus dem Umlauf sichergestellt.

*Schneller und sicherer überweisen:* Durch den einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum (SEPA – Single Euro Payments Area), der seit 1. August 2014 verwirklicht ist, wurde der Zahlungsverkehr zwischen den Ländern des Euroraums schneller und sicherer. Mit IBAN und BIC werden Überweisungen für die Konsumentinnen und Konsumenten in der Regel auch billiger. Für Unternehmen bedeutet SEPA einen großen Kostenvorteil auf einem Binnenmarkt mit stetig zunehmendem Handel.

*Euro verbilligt und verbessert Finanzdienstleistungen:* Der Euro bringt mehr Wettbewerb unter Banken, Versicherungen sowie Pensions- und Investmentfonds. Die Verbraucherinnen und Verbraucher können auch länderübergreifend die Angebote vergleichen. Dadurch sind die Kosten für diese Dienstleistungen gesunken.

## DIE VORTEILE DES EURO



### Die europäische Wirtschaft profitiert, weil ...

- der Euro eine Weltwährung ist
- der Euroraum ein großer Wirtschaftsraum ist
- die Integration der Finanzmärkte zunimmt
- der internationale Handel gefördert wird

### Die Länder des Euroraums profitieren, weil ...

- stabile Preise und eine niedrige Inflationsrate das soziale Klima stärken: Kaufkraft der Währung bzw. der Einkommen ist gewährleistet, Wert der Ersparnisse der Bevölkerung bleibt erhalten; einkommensschwächere Haushalte, die von hoher Inflation stärker betroffen sind, weil sie in Relation zu ihrem Einkommen mehr Aufwand für den Grundbedarf haben, werden durch stabile Preise nicht benachteiligt, womit das soziale Klima gefestigt bleibt
- wirtschaftspolitische Mechanismen der EU (z.B. der Stabilitäts- und Wachstumspakt, der die Kriterien für Budgetdefizit und Verschuldung vorgibt) gesunde öffentliche Finanzen unterstützen sollen
- wirtschaftliche Störeinflüsse (Schocks) besser verkraftet werden
- in Krisenzeiten eine große Währung eher schützt als viele kleine Währungen einzelner Staaten

### Unternehmen profitieren, weil ...

- wesentliche Handelserleichterungen geschaffen werden (Wegfall von Wechselkursrisiko und -gebühren)
- niedrige Zinsen dazu beitragen, dass mehr Investitionen getätigt werden, was wiederum das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigungsmöglichkeiten stützt

### Verbraucherinnen und Verbraucher profitieren, weil ...

- Preise in gleicher Währung leichter vergleichbar sind
- der stärkere Wettbewerb zwischen den Unternehmen zu weniger häufigen und nicht so hohen Preisanpassungen führt, was die Inflation dämpft

### Die arbeitende Bevölkerung profitiert, weil ...

- stabile Preise für Unternehmen ein günstiges Planungs- und Investitionsklima entstehen lassen, sodass Wachstum und neue Arbeitsplätze im Euroraum geschaffen werden können

## DER EURO FESTIGT SEINE INTERNATIONALE BEDEUTUNG

Der Euro hat sich neben dem US-Dollar als zweite Weltwährung etabliert. Ablesen kann man dies anhand verschiedener Indikatoren:

- Der Bargeldumlauf des Euro beläuft sich auf rund 1.600 Milliarden EUR.
- Auf den Finanzplätzen wie New York, London, Paris oder Frankfurt ist der Euro eine stark gehandelte Währung.
- Der Anteil der in Euro gezeichneten Schuldverschreibungen (Kredite, Wertpapiere, die auf Finanzplätzen gehandelt werden) erhöhte sich von 22 % (1999) auf rund 33 % (2021).
- Der Anteil des Euro als Reservewährung belief sich Ende 2021 auf rund 21 %.
- In einigen Ländern dient der Euro als Ankerwährung: Diese Länder orientieren sich an der Geldpolitik des Eurosystems bzw. richten den Wechselkurs ihrer jeweiligen Währung am Euro aus.



## ÖSTERREICHS WIRTSCHAFT PROFITIERT VOM EURO

Euro und WWU haben in Österreich die Einkommen bzw. die Wirtschaftsleistung erhöht. Ein Indikator dafür ist das BIP pro Kopf, bei dem Österreich innerhalb der Währungsunion ganz vorne rangiert und auch höhere Zuwächse als dies im Euroraum der Fall war verzeichnen konnte.

Für Österreich eröffnet sich mit dem Euroraum und seinen knapp 343 Millionen Bürgerinnen und Bürgern ein Wirtschaftsraum, der fast 40-mal mehr Menschen beheimatet und dessen Wirtschaftsleistung mit 12.270 Mrd EUR rund 30-mal größer ist als jene der heimischen Volkswirtschaft – Fakten, die für Österreich Vorteile gebracht haben.

Österreichs Volkswirtschaft wuchs in diesem wechselkursstabilen Umfeld seit 1999 real etwas stärker als der Euroraum. Die Arbeitslosenquote blieb international gesehen niedrig, die Beschäftigung wuchs über weite Strecken dynamisch.

Die hohe Preisstabilität in Österreich (1999 bis 2021 mit einer jährlichen Inflationsrate von etwas unter 2%), die dadurch günstige preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die wirtschaftliche Integration haben zu einer deutlich verbesserten außenwirtschaftlichen Position Österreichs beigetragen.

Die Exportquote (Ausfuhren von Gütern und Dienstleistungen in Prozent des BIP) erhöhte sich von 39% (1999) auf über 56,6% (2021). Nahezu 59% der Exporte gehen in den Euroraum und sichern in Österreich rund eine halbe Million Arbeitsplätze. Seit dem Jahr 1999 exportiert Österreich durchgängig mehr Güter und Dienstleistungen, als es importiert. Die österreichische Leistungsbilanz weist seit 2002 jährlich einen Überschuss aus. Auch der Internationalisierungsgrad der österreichischen Wirtschaft – ein Maß dafür sind die Direktinvestitionen im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung – hat sich dynamisch entwickelt. So haben sich die (aktiven) Direktinvestitionen (hier beteiligen sich heimische Unternehmen an ausländischen oder haben diese errichtet oder gekauft) von Österreichs Unternehmen seit 1999 gemessen am BIP stark ausgeweitet. Ähnliches gilt für die Investitionen von ausländischen Unternehmen in Österreich.

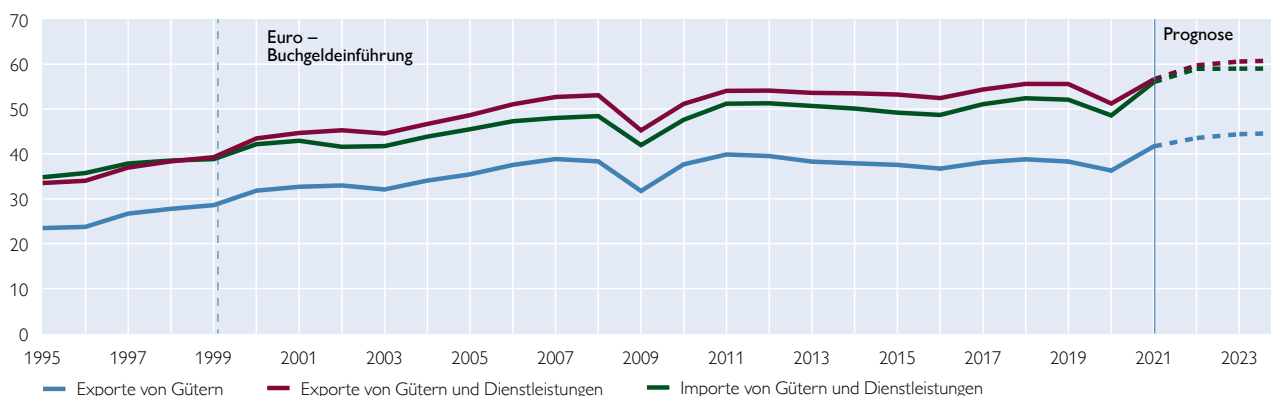
Der krisenbedingte Einbruch im Jahr 2008 hat Österreich zwar auch stark, aber weniger als viele andere Länder getroffen (insbesondere 2009). Zudem gelang es Österreichs Wirtschaft, sich schneller wieder zu erholen.

Genauere Ausführungen sowohl zum Thema Krisen als auch zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie werden im Themenblatt 12 „Wirtschafts-, Finanz- und Schuldenfinanzierungskrise“ behandelt.

## Euro stärkt Österreichs Exportwirtschaft

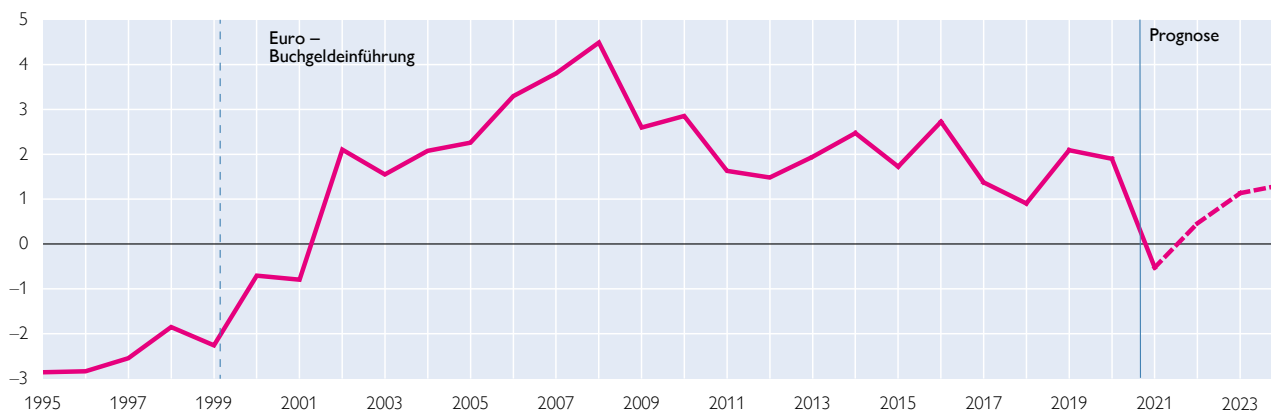
### Export- und Importquoten

in % des nominellen BIP



### Leistungsbilanzsaldo

in % des nominellen BIP



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

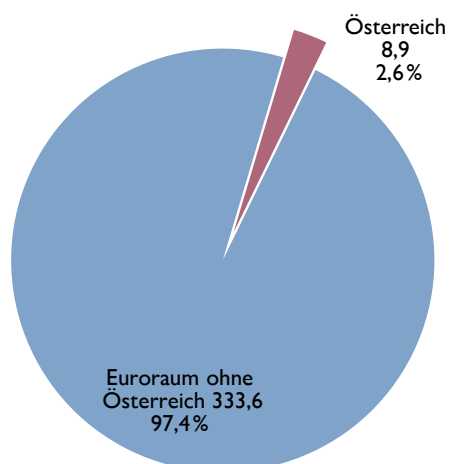
Anmerkung: 2022–2024: Prognose der OeNB vom Juni 2022.

## Österreich ist Teil eines leistungsstarken Wirtschaftsraums

### Einwohner im Euroraum (2021: 343 Mio)

in Mio

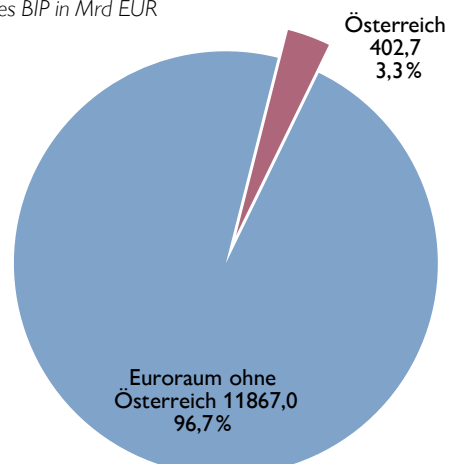
1:38



### Wirtschaftsleistung im Euroraum (2021: 12.270 Mrd EUR)

nominelles BIP in Mrd EUR

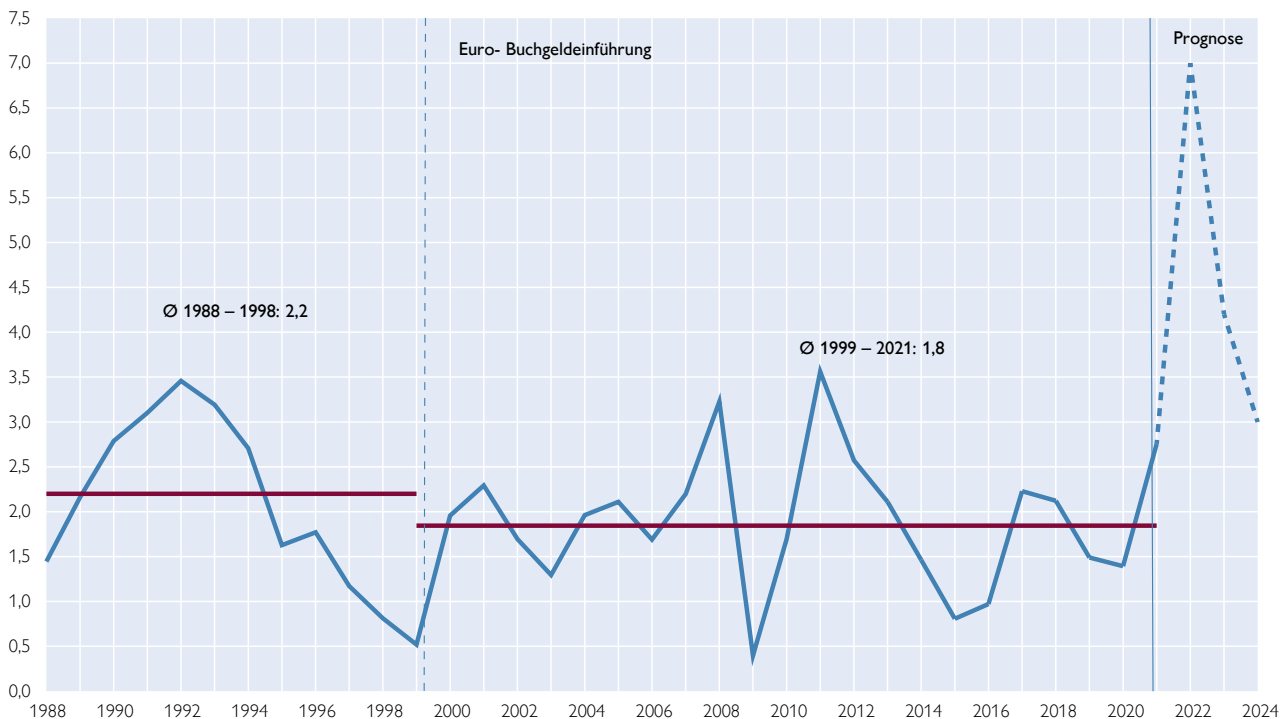
1:30



Quelle: Eurostat.

## Inflation in Österreich

Veränderung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) zum Vorjahr in %



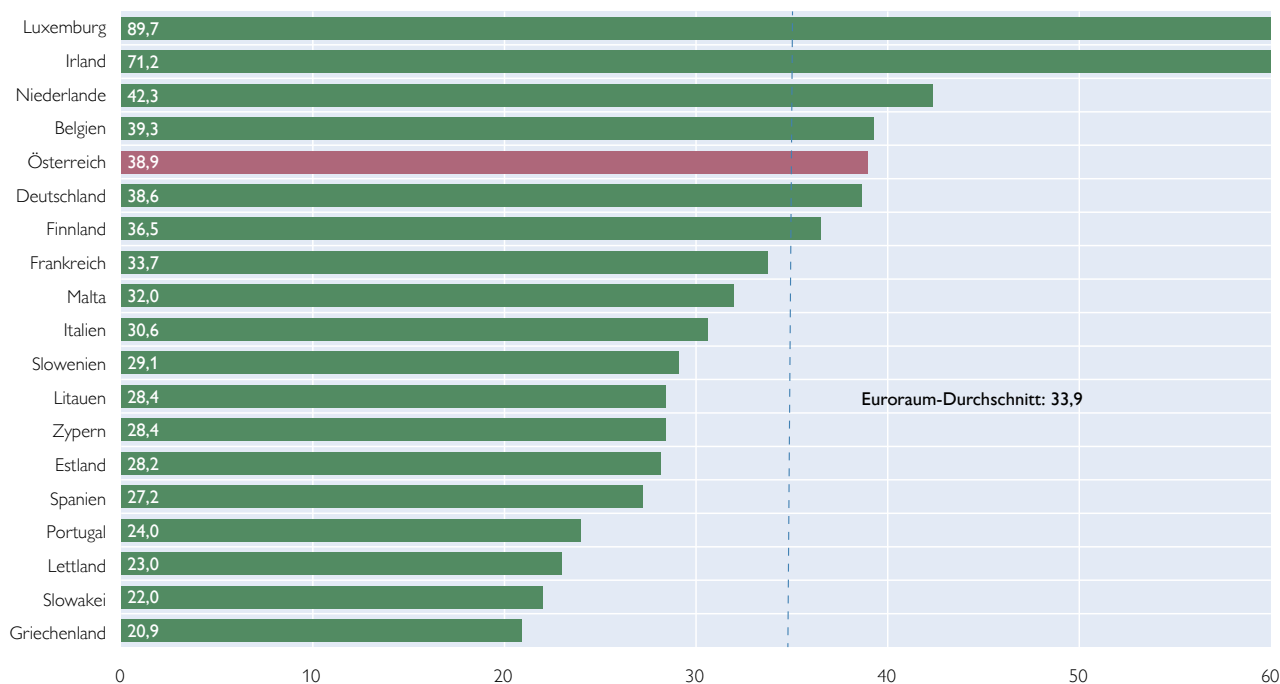
Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: 2022–2024: Prognose der OeNB vom Juni 2022.

## BIP in Kaufkraftstandards je Einwohner

Stand: 2021

in Tsd Kaufkraftstandards



Quelle: Eurostat.

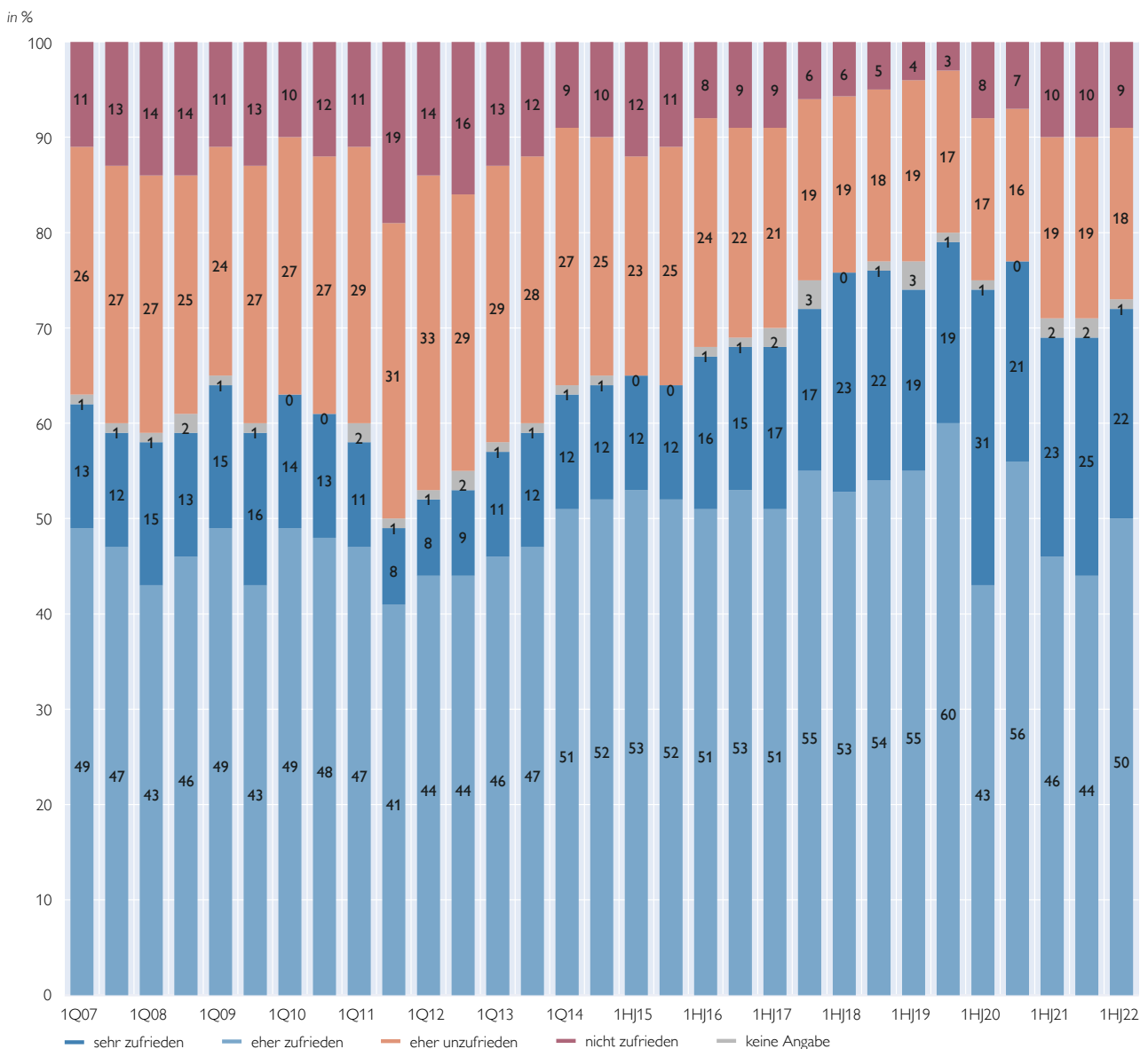
## ZWEI DRITTEL DER BEVÖLKERUNG SIND MIT DEM EURO ZUFRIEDEN

Die Wirtschaftstreibenden waren infolge der Erleichterungen im grenzüberschreitenden Handel und der vereinfachten Geschäftsabwicklungen von Anfang an vom Euro überzeugt. Auch in der Bevölkerung nahm die Akzeptanz des Euro schnell zu. Tendenziell ist die Zufriedenheit mit dem Euro in den letzten 15 Jahren gestiegen, obwohl auch immer wieder kleinere Schwankungen bzw. Rückgänge zu erkennen sind (zuletzt von 2020 auf 2021).

Anhand von Stimmungsindikatoren lässt sich für die österreichische Bevölkerung und teilweise auch für den gesamten Euroraum ein Meinungsprofil zum Euro(-Bargeld) ableiten. Die Umfragen des OeNB-Barometers verdeutlichen bis zum Jahr 2009 eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit mit dem Euro. Danach allerdings war die Pro-Euro-Haltung der Bevölkerung – bedingt durch die Schuldenkrise und ihre Folgewirkungen – von 2010 bis Ende 2011 rückläufig. Ab dann hatte sich die Zufriedenheit der österreichischen Bevölkerung mit dem Euro wieder kontinuierlich gebessert und betrug 2020 rund 77%. Ausgehend von einem im Euroraum bis dahin niedrigen Zinsgefüge sowie der Einschränkungen in Bezug auf die anhaltende Pandemiesituation, war im Folgejahr 2021 ein leichter Rückgang der Zufriedenheit mit dem Euro festzustellen (69%). Trotz der weiterhin anhaltenden wirtschaftlichen Unsicherheit, konnte im 1.HJ 2022 wieder ein geringfügiger Anstieg verzeichnet werden. Nach wie vor sind mehr als Zwei Drittel der Bevölkerung mit dem Euro zufrieden. Zuletzt waren 72% mit dem Euro sehr oder eher zufrieden. Insbesondere der Anteil der Bevölkerung, die mit dem Euro sehr zufrieden sind, ist im Verlauf der letzten 15 Jahre stetig gewachsen.

Grafik 5

### Zufriedenheit der Österreicher mit dem Euro





Der Umgang mit dem Euro-Bargeld im täglichen Leben bereitet der österreichischen und europäischen Bevölkerung laut dem Euro-Barometer der Europäischen Kommission kaum mehr Probleme. Große Zustimmung gibt es für die persönlichen Vorteile durch den Euro: mehr Preistransparenz, günstigeres und einfacheres Reisen und Kostenvorteile im Zahlungsverkehr sind in der Bevölkerung unbestritten.

## **GELDPOLITIK DES EUROSISTEMS GEWÄHRLEISTET PREISSTABILITÄT<sup>1</sup>**

Aufgabe der Geldpolitik des Eurosystems ist die Gewährleistung der Preisstabilität im Euroraum. Der EZB-Rat trifft als oberstes Entscheidungsgremium des Eurosystems auf Basis der Wirtschafts- und Preisentwicklung geldpolitische Entscheidungen. Ein wichtiges Instrument ist die Zinspolitik. Dabei können die Leitzinsen<sup>2</sup> unverändert bleiben, erhöht oder gesenkt werden. Höhere Leitzinsen verteuern Kredite, dämpfen die Investitionen und den Konsum – das Wirtschaftswachstum und somit die Inflationsrate gehen zurück. Bei niedrigen Zinsen ist es umgekehrt.

## **DER EURO SCHÜTZT IN DER WIRTSCHAFTSKRISE**

Die von den USA ausgehende und sich im Lauf des Jahres 2008 vertiefende Finanz- und Wirtschaftskrise erfasste im Herbst 2008 auch den Euroraum. Die Wirtschaftsleistung brach ein und die Arbeitslosigkeit erhöhte sich erheblich. Die Inflationsrate verringerte sich als Folge der rückläufigen Rohstoffpreise deutlich. Die erforderlichen umfangreichen Stützungsprogramme der Länder für Konjunktur, Arbeitsmarkt und Banken belasteten die Gebarung der öffentlichen Haushalte und erhöhten die Budgetdefizite stark.

Der Euro und die Zusammenarbeit der Zentralbanken des Eurosystems wirkten selbst in dieser extremen Krisenzeit als Schutzschild und bewahrten Europa und Österreich vor noch größeren negativen Auswirkungen. Durch die Mitgliedschaft in einem großen Währungsraum wurden die Unternehmen vor Schwankungen der Wechselkurse geschützt, Abwertungen innerhalb des Euroraums waren nicht mehr möglich. Der Euro ermöglichte es Europa und seinen wirtschaftspolitischen Institutionen, gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen. Durch ein koordiniertes Vorgehen im Rahmen der Geld- und Wirtschaftspolitik konnte der Schaden für den Finanzsektor und die Konjunktur einigermaßen abgefedert werden. Die Geldversorgung durch das Eurosystem wurde sehr flexibel gestaltet, und die Leitzinsen im Lauf dieser Krise auf den niedrigsten Stand seit Bestehen der WWU und des Euro gedrückt. Zur Bewältigung der Schuldenkrise setzte die EZB unkonventionelle Maßnahmen. In der gesamten EU wurde die wirtschaftspolitische Koordination verstärkt und durch umfangreiche und laufend weitere Maßnahmen die Architektur der Währungsunion gefestigt (siehe auch Themenblatt 5 „Geldpolitik in und außerhalb von Krisenzeiten“).

Genauere Ausführungen zum Thema Krisen als auch zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie werden im Themenblatt 12 „Wirtschafts-, Finanz- und Schuldenfinanzierungskrise“ behandelt.

## **DER EURO HILFT BEI DER BEWÄLTIGUNG DER KÜNFTIGEN HERAUSFORDERUNGEN**

Auch wenn die Finanz- und Wirtschaftskrise überwunden ist und die wirtschaftspolitischen Maßnahmen greifen, bleiben wichtige zukünftige Herausforderungen. Es gilt,

- nachhaltig die Konjunktur zu stärken, das Wachstum zu stabilisieren und damit Beschäftigung zu schaffen,
- die Geldpolitik weiterhin am vorrangigen Ziel der Preisstabilität auszurichten und gleichermaßen einer möglichen Deflation wie auch höherer Inflation entgegenzuwirken,
- die Finanzmarktstabilität (Sicherstellung der reibungslosen Funktion der Finanzmärkte und der Akteure wie beispielsweise der Banken) zu gewährleisten und durch die Bankenunion mit reformierten Aufsichtsstrukturen langfristig das Vertrauen in die Banken wieder zu stärken,
- durch Vorantreiben der Strukturreformen für erhöhte Flexibilität der Märkte zu sorgen und durch verbesserte Bildung und mehr Forschung die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und
- langfristig eine solide öffentliche Haushaltsgebarung zu gewährleisten.

<sup>1</sup> Ausführlichere Informationen zum Thema Preisstabilität im Themenblatt 4 „Preisstabilität – Inflation – Deflation“.

<sup>2</sup> Jene Zinssätze, zu denen sich Geschäftsbanken Geld bei den nationalen Zentralbanken leihen können. Detaillierte Informationen dazu finden Sie im Themenblatt 5 „Geldpolitik in und außerhalb von Krisenzeiten“.

## EUROPA BRAUCHT EINE GEMEINSAME WÄHRUNG

Der europäische Binnenmarkt braucht auch eine gemeinsame Währung, damit er seine volle Wirkung entfalten kann. Mit dem Zusammenschluss von 19 Ländern zum Euroraum entstand – gemessen am BIP – die nach den USA zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt. Der Euro verschafft dem Euroraum und der EU damit auch eine starke Stimme in der Weltwirtschaft.

### Weitere Informationen

[www.oenb.at](http://www.oenb.at)  
[www.ecb.int](http://www.ecb.int)  
[ec.europa.eu](http://ec.europa.eu)

Erklärungen zu Fachbegriffen siehe OeNB-Glossar unter [www.oenb.at/Service/Glossar.html](http://www.oenb.at/Service/Glossar.html)

Medieninhaberin und Herausgeberin:  
Oesterreichische Nationalbank  
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien  
Postfach 61, 1011 Wien  
[www.oenb.at](http://www.oenb.at)  
[oenb.info@oenb.at](mailto:oenb.info@oenb.at)  
Tel. (+43-1) 40420-6666  
Fax (+43-1) 40420-046698

© Oesterreichische Nationalbank  
Stand: September 2022